

nur enorme Schwierigkeiten aufhaken, ohne die Sache selbst auch nur um eine Haarsbreite gefördert zu haben. Denn worauf es ankommt, ist die wirtschaftliche Umgruppierung. Um diese zu erreichen, muß man erst im Dienste des Sozialismus eine wirtschaftliche Macht zusammenfassen, die dem Privatbesitz überlegen ist und sich ihm gegenüber durchzusetzen vermag. Je mehr diese Macht innerlich konsolidiert ist, desto leichter ist sie zu handhaben, je leichter sie zu handhaben ist, desto rascher und sicherer geht der weitere Prozeß der Sozialisierung vor sich.

Die Zusammenfassung von Verkehrsmitteln, Wasserkraften, Kohle, Eisen, Elektrizität und Maschinenindustrie gewährt zweifellos mehr, als nötig ist, um das Ziel zu erreichen — vorausgesetzt, daß diese wirtschaftliche Macht einheitlich gehandhabt wird. Das ist das große Problem.

Es ist klar, daß eine Zentralkörperschaft da sein muß, die das ganze überblickt, ein Volkswirtschaftsrat oder wie man es nennen mag. Das darf aber auf keinen Fall eine von oben eingesezte Behörde sein. Die oberste Leitung der sozialisierten Staats- und Gemeindebetriebe muß aus diesen heraus sich ergeben, als Vertretung der Arbeiterorganisationen und Produktionsgemeinschaften. Sie muß dabei als Exekutive gedacht werden, die selbst unter der Kontrolle größerer sozialer Verbindungen steht. So werden z. B. die Gemeinden auf ihren Städte-Tagen oder sonstigen Konferenzen zu der Tätigkeit der Zentralkörperschaft Stellung nehmen, ihr gewisse Anweisungen geben, desgleichen die Gewerkschaften in den Fragen der Sozialpolitik, die Konsumvereine, andere soziale Verbände, nicht zum mindesten auch der Staat als Vertreter des Allgemeininteresses. Schließlich die Kontrolle durch die öffentliche Meinung und ihr Hauptorgan, die Presse.

Nur so, durch die Schaffung eines lebenden sozialen Gebildes auf demokratischer Grundlage kann sich der Sozialismus fest verankern. Sonst nützen keine Dekrete, und trotz der schärfsten Handhabung der Regierungsgewalt kommt der alte Zustand wieder auf. Wer das noch nicht aus der sozialen Geschichte Europas kennt, kann das mit seinen eigenen Augen wahrnehmen an dem Beispiel des russischen Bolschewismus.

Zweiter Brief.

Sozialismus und Bolschewismus.

Die despotische Handhabung der Regierungsgewalt, das Hinwegdekretieren des Privateigentums am Grund und Boden und an den Produktionsmitteln, die Beschlagnahme der Banken, die Verfolgung des Handels, die nur noch in den Morbbrennerereien der turkischen Nomaden ihresgleichen findet, die Ausplünderung der besitzenden Klassen, das Niederknallen aller mißliebigen Bourgeois, die Unterdrückung jeder Opposition, das alles hat den Kapitalismus in Rußland nicht beseitigt, sondern ihn nur auf seine primitiven Formen des Raubes und des Wuchers zurückgeführt. Die Bauernmasse ist während dieser Zeit des bolschewistischen Sozialismus in einer Weise proletarisiert worden, wie noch nie, während der Großbauer unter der Hand das Land der Gutsherrn und des verelendeten Bauerntums an sich bringt. Die Banken in den Händen der Regierung haben ihr regelrechtes Bankgeschäft überhaupt eingestellt und dienen nur noch als Vermittler für den Verkehr der Banknoten, die die Regierung druckt. Auf der Banknotenpresse beruht überhaupt die ganze Finanzwirtschaft des bolschewistischen Reichs. Der Geldwucher und der Warenwucher treiben, weil das regelrechte Handels- und Kreditgeschäft aufgehört hat, ihre schlimmsten Orgien, und keine Exekutionen, keine Verbote helfen dagegen. Die willkürlichen Eingriffe der Regierung, die Unsicherheit des Privateigentums wirken eben auch in dem bolschewistischen Rußland nicht anders, wie in den asiatischen Despotien, wo diese Willkür und Unsicherheit stets bestanden: sie zerstören die rechtlichen Grundlagen des kaufmännischen Geschäfts und eröffnen die Wege dem Halsabschneider und dem Glückling der jeweiligen Mächthaber. Die paar Idealisten an der Spitze der Regierung wissen, daß sie von Schufden und Beutejägern umgeben sind, können sich aber nicht mehr dagegen wehren und haben jede Uebersicht darüber verloren, was geschieht. Was